

# **aMOR.PHos – über das Schreiben. Eine philosophische Analyse**

**Masterarbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin**

**Von Tamara Ofner, Februar 2013**

## **Abstract**

L. von Werder ist einer der Gründerväter des Kreativen Schreibens im deutschsprachigen Raum und der Vater des Studienganges Biografisches und Kreatives Schreiben an der Alice Salomon Hochschule Berlin. In seinem „1. Manifest des kreativen Schreibens“ finden sich folgende Worte:

*„(. . .) Seit 1900 n. Chr. kann jeder schreiben. Und schon zerlöst sich diese Basis der Identität und Kultur. Wir haben in Deutschland schon wieder fünf Prozent Analphabeten. Jeder 5. Deutsche zwischen 18 – 25 Jahren kann immer noch nicht schreiben. Jeder 3. Deutsche über 65 Jahre kann nicht mehr schreiben. (. . .) Sophia geht noch barfuß.“* (v. Werder, Berlin, 2001, S 13 ff).

Tendenz steigend! Was ist passiert? Das Historische Wörterbuch der Philosophie (vgl. Ritter, Gründer, 1995, S 1423) bemerkt zum Thema Analphabetismus: *„Was früher den Lebensunterschied zwischen Illetristen und Schriftkundigen ausmachte, ist ein anderer Zusammenhang als jener zwischen dem Analphabeten und der Schriftlichkeit des 20. und 21. Jahrhunderts.“* Soweit das Lexikon. Ist das tatsächlich so? Dieser Zusammenhang bedarf sowohl des Nachdenkens, des Forschens als auch des praxisbezogenen Handelns – unter anderem auch im Sinne des kreativen Schreibens wie es Lutz von Werder und dieses Studium vermitteln.

Die vorliegende Masterarbeit nun geht den philosophischen Grundlagen des Schreibens nach. In einem weitläufigen Überblick beleuchtet sie einige Eckpfeiler der Philosophie, die den Stellenwert des Schreibens in der Gesellschaft mit begründen. Ein Ausgangspunkt dazu ist Hannah Arendt und ihre „Vita Activa, die den politischen Aspekt menschlicher Tätigkeit und Handelns an sich scharf beleuchtet. Ein zweiter Ansatz findet sich in der Philosophie Platons und Aristoteles. Insgesamt wird in der Arbeit eine ganzheitliche Sichtweise auf das Schreiben angestrebt, die soziale und individuelle Faktoren ebenso berücksichtigen, wie den Nutzen und die Wirkung von Schreiben. Als Einflussfaktoren stellen sich die Geschichte der Rezeption von Platon und Aristoteles heraus, die frühchristliche Hermeneutik, das Aufkeimen der Sprachwissenschaften unter Saussure, Humboldt usw., sowie der Linguistic Turn im Gefolge der Sprachphilosophie, als deren Vertreter und Mitbegründer Wittgenstein sowie die moderne Hermeneutik untersucht wird. Derridas „Grammatologie“ als die bisher einzige als solche ausgewiesene „Schreibphilosophie“, ist als sowohl sozialphilosophischer als auch metaphysischer Beitrag vertreten. Zusätzlich zu dieser Literaturübersicht und Auswertung enthält die Arbeit auch eigene Aufzeichnungen und Beobachtungen über das Schreiben, die aus der jahrelangen Schreibpraxis der Autorin in den unterschiedlichsten Schreibkontexten entstanden sind.

Die Autorin möchte mit dieser Arbeit einen Beitrag zur Schreibforschung leisten. Sie bietet einen Zugangsweg zur Schreibforschung, zeigt sowohl Verbindungen als auch Grenzen zwischen Schreibforschung, Sprachwissenschaften und Sprachphilosophie auf und ist eine allgemein verständliche Einführung in die Thematik. Sie gibt Anstoß und Anregungen für weitere Forschungsarbeiten zum Schreiben in der Alltagspraxis als auch in den Wissenschaften.